

Graf Anton Raimund Lamberg und das Jahr 1848

Von Oskar Meister †

Zahlreiche österreichische Geschichtsschreiber erwähnen den Grafen Franz Philipp Lamberg (geb. 1791), der als Feldmarschall-Leutnant und kaiserlicher Bevollmächtigter am 28. September 1848 zu Budapest von den Aufständischen ermordet wurde. Ein zweiter Namensträger, Fürst Gustav Lamberg (geb. 1812, gest. 1862), hat sich im Vormärz im Prager Landtag und in der niederösterreichischen Ständeversammlung für Pressefreiheit, Verwaltungs-, Steuer- und Gerichtsreform eingesetzt, für Kurandas Oppositionsblatt „Grenzboten“ Aufsätze geschrieben und mit adeligen

und nichtadeligen Gegnern des Regimes verkehrt. Als er von der Wiener Regierung verlangte, sie solle über die Verwendung der ihr vom böhmischen Landtag bewilligten Geldmittel Auskunft geben, zog er sich die allerhöchste Ungnade zu und verbrachte die letzten Lebensjahre verärgert und gekränkt auf seinem Schloß zu Steyr. Auch er ist den Historikern des Jahres 1848 nicht unbekannt. Dagegen suchen wir vergebens einen dritten Lamberg, den Grafen Anton Raimund, dessen Wirken ebenfalls in jene Umsturzzeit fällt. Sein Amt hat ihn zwar nicht zu einer Hauptfigur jener dramatischen Geschehnisse gemacht, doch ebenso wenig zu einem untätigen Zuschauer.

Zunächst seien die wichtigsten Lebensdaten mitgeteilt. Der Graf kam am 21. Dezember 1795 in Salzburg zur Welt und trat nach Besuch des

Grazer Gymnasiums und Lyzeums als Kreisamts-Konzeptspraktikant in den Staatsdienst. Nachdem er zwei Jahre in Graz gedient hatte, ließ er sich zur Vereinigten Hofkanzlei nach Wien versetzen. 1820 erlangte er die Kämmererwürde, 1822 wurde er Kreiskommissär in Bruck und kehrte 1823 in gleicher Eigenschaft nach Graz zurück. Am 20. Februar 1822 vermählte sich Graf Lamberg auf Schloß Feistritz bei Ilz mit Gräfin Maria Franziska Aichelburg. Das prunkvolle Hochzeitsfest kostete laut noch erhaltener Rechnung 486 Gulden 16 Kreuzer.

Bei Bekämpfung des Brandes, der in der Christnacht 1823 das Schauspielhaus einäscherte, das benachbarte Gubernium und namentlich die Registratur gefährdete, zeichnete er sich durch kluges und tätiges Verhalten aus, wie ein Dankschreiben des Gouverneurs Graf Hartig vom 11. Februar 1824 bekundet. Ein zweites Anerkennungsdekret ward ihm für die Mithilfe während des Hochwassers, das im August der Stadt schwere Schäden zugefügt hatte, zuteil.

1827 als 1. Kreiskommissär nach Cilli versetzt, gab der junge Beamte neue Proben seiner Tüchtigkeit, indem er zur Sicherung gegen die Cholerafaher mit „außerordentlicher Anstrengung“ einen Zivilkordon an der kroatischen Grenze anlegte. Vier Jahre später erfolgte die Ernennung zum Kreishauptmann von Bruck. Hier verhütete er die Ausbreitung von Bauernrevolten, die wegen des Robots und Steuerdruckes ausgebrochen waren.

1834 erwarb er die Herrschaft Pöllau und restaurierte hier das in ein Schloß umgewandelte Augustinerstift. Das nächste Jahr führte ihn als



Graf Anton Raimund Lamberg.
Lithographie von Kriehuber.
Bildarchiv der Österreichischen
Nationalbibliothek.

Kreishauptmann nach Krems in Niederösterreich, wo er sich um die Verbesserung des Straßenwesens bemühte. In die Jahre 1846 bis 1853 fällt sein Wirken als Hofrat der niederösterreichischen Landesregierung.

Damit treten wir in den Zeitraum ein, der uns näher beschäftigen soll. Vorweggenommen sei, daß Graf Lamberg kraft seines landtäflichen Besitzes als Mitglied dem ständischen Landtag, 1848 dem kurzlebigen provisorischen Landtag und ab 1861 dem nach der neuen Verfassung gebildeten steirischen sowie dem niederösterreichischen Landtag angehörte. Ob er hier besonders hervorgetreten ist, konnte ich nicht feststellen.

An der Spitze der niederösterreichischen Landesregierung stand Anfang 1848 Freiherr Johann Talatzko von Gestieticz. Er bestellte bei den ersten Anzeichen kommender Unruhen den Grafen Lamberg als „Substituten“ und trat im Mai zurück. Auf kurze Zeit folgte ihm Graf Colloredo-Mannsfeld. Als dieser von den Aufständischen verhaftet wurde, übernahm Graf Lamberg das Amt eines „Nö. Regierungspräsidenten-Verwesers“ fast bis Ende des Sturmjahres. Mit Dekret vom 24. Dezember 1848 bestellte der junge Kaiser den Grafen Chorinsky zum Chef der niederösterreichischen Landesregierung.

Lamberg bewies auch in diesen unruhigen Tagen Klugheit und Umsicht. Viele Regierungserlasse tragen seine Unterschrift. Sie betreffen Gewerbe-, Steuer-, Sanitätssachen (Cholera-Gefahr im September!), ein Verbot des Waffentragens der Bauern. Besonders aufschlußreich ist die von Lamberg unterzeichnete Intimation einer kaiserlichen Entschließung vom 29. Juni 1848, welche mehrere nicht mehr zeitgemäße Vorschriften des Strafgesetzes aufhob, z. B. das Ausstellen auf der Schandbühne, Brandmarkung der Verbrecher, körperliche Züchtigungen.

Hofrat Lamberg war auch Präses der hauptsächlich wegen Cholera-Gefahr errichteten niederösterreichischen Sanitätskommission und Mitglied eines Komitees, das dringliche Angelegenheiten, die nicht in den kollegialen Sitzungen erledigt werden konnten, im eigenen Wirkungskreis behandelte. Über dessen Aufgaben gibt ein Rundschreiben Aufschluß, das Minister Graf Stadion einige Monate später am 3. Dezember 1848 von Kremsier, dem damaligen Standort des Reichstags, an alle Landesstellen richtete. Diese Leitsätze für ein „übereinstimmendes Wirken der politischen Staatsorgane“ forderte scharfen Gehorsam und das Unterlassen kleinlicher Nörgeleien, „die in früherer Zeit beigetragen haben, die sogenannte Bürokratie in Mißkredit zu bringen“. Zwecks Beschleunigung des Geschäftsganges zwischen Zentral- und Landesstellen empfahl Stadion u. a. die Abfassung ungezwungener vertraulicher Briefe statt langatmiger Amtsrelationen über bemerkenswerte Vorgänge.

Überarbeitet und wohl auch von radikalen Volksführern angegriffen, erbat Graf Lamberg im Oktober 1848 einen sechstägigen Erholungsurlaub, den der einzige damals in Wien amtierende Minister Kraus mit dem kennzeichnenden Zusatz bewilligte: „Ich bin überzeugt, daß Herr Graf bei den dermaligen verhängnisvollen Verhältnissen die Leitung der Geschäfte auch noch früher übernehmen werden, wenn es Ihre Gesundheit gestatten wird.“

Welche Bewandnis es mit diesem Urlaube hatte, erhellt aus dem einige Jahre später eingebrachten Pensionsgesuche, in dem der Verfasser u. a. schreibt:

„... Als niederösterreichischer Hofrat gewann Gefertigter im Verlauf des Jahres 1847 und Anfang 1848 das Vertrauen des Regierungspräsidenten Freiherrn von Talatzko, der ihm die Leitung der mannigfaltigsten und mitunter sehr heiklichen Kommissionsgeschäfte als dessen Stellvertreter übertrug, sowie in den bekannten Märztagen des Jahres 1848 der Gefertigte ununterbrochen von gedachtem Regierungspräsidenten zu den vertrautesten Verhandlungen mit den im Landhaus versammelten Ständen, mit den Finanz- und Polizeibehörden in Anspruch genommen wurde. Ein Gleiches war der Fall während der kurzen Geschäftsleitung des Grafen Montecuccoli¹, der, durch die Zeitereignisse in solchem Maße beschäftigt, die Leitung der Geschäfte mit dem Gefertigten teilte. Nach der Entfernung des Grafen Montecuccoli am 17. Mai 1848 erfolgte die Übertragung der Amtsleitung der niederösterreichischen Regierung an den Gefertigten, eine Aufgabe, für deren Schwierigkeit nicht nur die Abwesenheit eines namhaften Teiles der Beamten sowie die Tagesereignisse jeder Art das glaubwürdigste Zeugnis abgeben. Beinahe zu jeder Stunde Aufregungen zu dämpfen, Schilderhebungen zu beseitigen, unwürdige Anforderungen der aufgeregten Arbeitermassen bekämpfen, soviel als möglich sogenannte Notarbeiten zur Beschäftigung der teils brotlosen, teils als solche sich stellenden Menschen zu einem gemeinnützigen Zwecke zu regulieren, die Vergeudung von Tausenden für den Staatsschatz hintanzuhalten und den ungestümen Anforderungen der Massen wie des bestandenen sogenannten Sicherheitsausschusses, die nur immer nach den Zeitverhältnissen möglichste Beschränkung entgegenzusetzen. Das lohnende Bewußtsein, manches Arge hintangehalten und dem Staatsschatze bedeutende Summen erhalten zu haben, lassen sich in einer Zeitperiode, wo mehr gehandelt als geschrieben werden mußte, nicht wohl durch Belege erörtern, allein so viele Mitbeamte der Regierung, der Baudirektion, der Kassen und der hiesigen Einwohner dürften Zeugnis geben, daß von Seite der Amtsleitung der Regierung jenes geschah, was die Tagesereignisse nur immer zum Besten des Allerhöchsten Dienstes möglich machten, und daß keine pflichtmäßige Aufopferung gescheut wurde, diesem Ziel nachzustreben. Am verhängnisvollen 6. Oktober 1848, als es sich handelte, ob bei der Zerstörung der Brücke eine Notbrücke bei Nußdorf mit Pontons eingeführt werden sollte, verhandelte der Gefertigte noch mit dem Minister Grafen Latour, als bereits die Kanonen vom Hofe ertönten und jede weitere Unterredung unterbrachen. Gefertigter entfernte sich mit Lebensgefahr unter dem Straßenkampfe, während in kaum einer Stunde später gedachter Minister ein Opfer des Meuchelmordes wurde. Bald darauf erfuhr Gefertigter, daß er bereits

¹ Damals niederösterreichischer Landmarschall, Gegner Metternichs. Über seine nicht unbedeutende Rolle während der Märzereignisse vgl. die ausführliche Biographie bei Wurzbach.

auf der Proskriptionsliste des Pöbels stehe, und nahm Urlaub, um sich aus der Stadt zu entfernen. Dort bot er dem bereits anrückenden Feldmarschall Fürsten Windischgrätz seine Dienste an und wurde von diesem in das Hauptquartier Hetzendorf befohlen und kehrte mit dem Militärkommandanten General Freiherrn Chardon am 1. November nach Wien zurück, wo er sofort wieder an Herstellung der Ordnung tätig war, wieder vielfach auf sich allein gestellt.“

Es fällt auf, daß dieser vielfach tätige Mann von damaligen und späteren Berichterstattern nur selten und nebenbei genannt wird. Da an seiner Wahrheitsliebe nicht zu zweifeln ist, dürfte sich dies daraus erklären, daß er mehr ein Mann des unauffälligen Verhandeln als des lauten Handelns war. Ein Personalakt, der nähere Aufschlüsse geben könnte, ist leider im Innenministerium, wie mir mitgeteilt wurde, nicht mehr vorhanden.

Daß Lamberg Einblick in die Geschehnisse und eine scharfe Urteilskraft besaß, ersehen wir aus seinen Briefen aus jener Zeit. So schrieb er am 3. April 1848 seinem Sohne Anton Raimund, der damals noch Regierungskonzipist in Linz war, bald aber ins Heer eintrat:

„...Allerdings sind die Ereignisse überraschend gekommen. Das allmähliche Schwinden der bürokratischen Akten- und Beamtenfabrik sind nebst der Möglichkeit eines hieraus zu erzielenden besseren Staatshaushaltes die ...glänzenden Seiten. Die Schattenseiten sind Trennung nach Nationalitäten, Auflösung der einzelnen Reiche, Staatsbankrott, Republik mit völliger Gleichheit und Kommunismus, hintendran selbst die Guillotinerung für Adel und Geldaristokraten schlechthin.

Von all diesem haben wir schon jetzt mehr oder minder Embryonen auftauchen gesehen. Doch bis nun ist der Großteil der Bevölkerung, namentlich der Bürgerschaft, besseren Sinnes. Seit gestern weht die dreifarbigte deutsche Fahne vom Stefansturm, ein großer Aufzug brachte sie dem Kaiser, sang ihm die Volkshymne vor, forderte ihn auf, deutscher Kaiser zu werden... Aber Wien allein kann ihm das deutsche Primat sowenig als Berlin seinem König übertragen. Allerdings wäre nun der Moment, wo ein kräftiger Charakter Österreich an Deutschlands Spitze befestigen könnte, aber...?!

Mir steht schon in diesem Jahr ein bedeutender Abfall von Renten bevor. Wie werde ich, der ich die Ausstände an Urbalien überhaupt nie strenge eintrieb, diese erhalten? Denn teils ist kein Militär zur exekutiven Eintreibung, teils wird man sich nicht trauen, es zu verwenden. Schon jetzt bin ich in großer Verlegenheit, wie ich die Rate des Hauskaufschillings bekomme... Denn niemand will dermalen Geld leihen. Und so türmen sich Verlegenheiten über Verlegenheiten selbst in meinem Hause, obschon ich weder Wucherer noch Verschwender, noch drückender Guts herr war... Befestigt sich die Konstitution, so wird der Militärstand reduziert und hat weder Aussicht auf Karriere noch auf großen (gesellschaftlichen) Anwert. Es ist gut, wenn Du Dich durch (passende) Lektüre auf die Möglichkeit, in Staatsfragen mitzusprechen, vorbereitest... Julius (ein jüngerer Sohn) ist Nationalgarde.“

Ein Brief vom 17. Juli an den bereits in Verona weilenden Sohn berichtet über den Sturz des Ministeriums Pillerstorf: „Er hatte mich zu einer selbständigen Stellung für die provisorische niederösterreichische Regierung als Vizepräsident bestimmt. Aus Bescheidenheit stürmte (= drängte) ich nicht, daß es gleich geschehe, und nun? Wer weiß, was erfolgt. Wahrscheinlich ich muß es (= die Ernennung) aus finanzieller Einsicht wünschen.“

Im Briefe vom 1. August teilt Lamberg dem Sohne u. a. seine Bemühung mit, den nach Innsbruck geflohenen Kaiser nach Wien zurückzubringen: „Sub rosa (ich habe) an ein Glied der Camarilla geschrieben, um ihm die Augen über die Vorgänge zu öffnen und ihm pflichtgemäß die Wahrheit mitzuteilen, Erfolg?“

Der Brief vom 23. August betrifft wieder Vermögensangelegenheiten, namentlich Schulden des Sohnes: „Ich kann nicht zahlen, denn die Zeiten, wo Robot, Zehent aufhören, kein Mensch ein Laudemium zahlt, tragen nichts, so daß man sich nicht zu helfen weiß und ich fast auf meine Gage beschränkt bin. Ich muß daher auf 48 Stunden nach Pöllau, um Mittel zu schaffen... Ein großer Teil des Reichstags will, daß das Untertanenverhältnis ohne Entschädigung aufhören soll, was Gott verhüte! So bin ich quasi um Dreiviertel meines Vermögens gebracht. Gestern beschloß der Reichstag im Prinzip, den Adel aufzuheben; die dermalen Geadelten sollen noch ihren Rang behalten. Vorgestern große Arbeiterkrawalle. Man besorgt selbst beim Ministerium blutige Exzesse noch in dieser Woche.“

Diesen Brief beschließen Berichte über Vermögensverluste. Wertpapiere sind gefallen, daher unverkäuflich. Zur Herrichtung des Hauses in der Herrengasse 9 in Graz² muß der Graf Geld aufnehmen usw. Das noch erhaltene Ausgaben- und Einnahmeprotokoll bestätigt diese Angabe.

Der Brief vom 27. September, gleichfalls nach Verona gesandt, schildert wieder allgemeine Tagesereignisse:

„Krawalle zur Wiedereinführung des Sicherheitsausschusses. Bei (Minister) Doblhoff wurde im Büro viel zertrümmert und zerschlagen. Diese Woche befürchtet man neue Krawalle infolge einer erwarteten ungarischen Deputation... (Der steirische Gouverneur) Wickenburg wurde von Katzenmusik bedroht, ein großer Teil der Bürger erklärte (jedoch), jeden niederzuschlagen, wenn sich jemand gegen ihn Demonstrationen erlaubt. Er sagte, wenn man ihn verunglimpft, tritt er ab.“³

Über die Ermordung des Generals Lamberg findet sich in den erhaltenen Briefen nur ein kurzes Postskript (2. Oktober 1848): „Was sagst Du zum Meuchelmord des biedereren Franz Lamberg?“

Nach Beendigung der Revolution kam Hofrat Lamberg nochmals auf die finanziellen Folgen des Jahres zurück und klagte seinem gleichfalls dem Offiziersstande angehörigen Sohne Julius im Briefe vom 23. Juni 1849,

² Über die Baugeschichte des Hauses in der Herrengasse vgl. meinen Aufsatz in: „Neue Chronik zur Geschichte und Volkskunde der innerösterreichischen Alpenländer“, Folge 33, 1956.

³ In Wirklichkeit wurde dieser verdienstvolle Staatsmann im Dezember pensioniert.

